

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzler.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darressalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Lindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Darressalam  
24. Juni 1911.

Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

## Abonnementspreis

Für Darressalam vierteljährlich 4 Rúp., für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Rúp. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 8 Rúp. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 Rúp. — Bestellungen auf die D. O. Z. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darressalam (D. O. Z., 42 Alexandrinenstr. 99/104) entgegengenommen, als auch durch die „Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ separat bezogen Abonnementspreis jährlich 4 Rúp. 60 Heller — 6 Rúp. — „Der Ostafrikanische Pflanzler“, wöchentlich erscheinende Beilage für tropische Agrikultur und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbezug jährlich 7 Rúp. 50 Heller — 10 Rúp. portofrei.

## Insertionsgebühren

Für die gewöhnliche Beilage 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Rúp. oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 99/104. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Schlabender Berlin Alexandrinenstr.

Jahrgang VIII.

No. 50.

## Berliner Telegramme.

### Entgeltliche Annahme der fakultativen Feuerbestattung im preussischen Herrenhause.

Berlin, 22. Juni. (W. Z.). Das Herrenhaus nahm entgeltlich die fakultative Feuerbestattung mit 92 gegen 86 Stimmen an.

### Kronungsfeierlichkeiten in London.

Berlin, 23. Juni. (W. Z.). In London wurde die Krönung mit großem Glanze ohne Zwischenfall vollzogen.

### Verleihung des Namenszuges an das Rheinische Kürassierregiment Nr. 8.

Berlin, 23. Juni. (W. Z.). Der Kaiser verlieh den rheinischen Kürassieren den Namenszug des Königs. Der Kronprinz überreichte den Marschallstab.

(Nachdruck nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

## Wirtschaftliche Gefahren in Ostafrika.

Von F. W.

Der Groß- und Kleinbetrieb sind Pole des Wirtschaftslebens. Beide sind nötig und brauchen durchaus nicht im Gegensatz zueinander zu stehen. Allerdings würde eine einseitige Bevorzugung dem Staatsorganismus schädlich sein.

Bei der wirtschaftlichen Entwicklung unserer Kolonien kommt nun noch ein dritter Faktor hinzu, das ist die Eingeborenwirtschaft, die hier aber unberücksichtigt bleiben soll.

Bei den europäischen Unternehmungen äußert sich der Großbetrieb in Plantagenkulturen, der Kleinbetrieb in Ansiedler- und Farmarbeit. Beide Betriebe sind unserer Meinung nach auf einander angewiesen und wenn sie im richtigen Verhältnis vorhanden sind, werden sie sich gegenseitig stützen und fördern zum Wohl des Einzelnen und zum Wohl des gesamten Landes. Nun ist aber in unseren Kolonien, ausgenommen Südwest, Jahrzehntlang die Möglichkeit der Ansiedlung und damit die Einführung des Farmbetriebes gelehrt worden. So blieb für europäische Unternehmungen nur der Plantagenbetrieb übrig. So finden wir in Togo, Kamerun, Samoa, Neu-Guinea, vor allem aber in Ostafrika eine große Anzahl von Plantagen. Bei dem Idealismus, der dem deutschen Volk eigen ist, war es den meisten dieser Plantagenunternehmungen nicht schwer, das nötige Geld zusammenzubekommen und man darf deshalb auch die Plantagen nicht als großkapitalistische Unternehmungen im gewöhnlichen Sinne des Wortes bezeichnen; denn es steckt in ihnen auch sehr viel Geld aus dem sog. Mittelstand, der aus reiner Begeisterung für die Kolonien sich an kolonialen Unternehmungen beteiligt.

Wir können nun die eigentümliche Beobachtung machen, daß gerade in derjenigen Kolonie, in der diese Großunternehmungen nur in geringer Zahl vorhanden sind, dagegen der Farm-, also Kleinbetrieb, das Rückgrat des Wirtschaftslebens ist, in Südwestafrika, trotz der ungünstigen Verhältnisse, die in der Unfruchtbarkeit des Bodens und in der Ungunst des Klimas beruhen, trotz des Aufstandes, des Krieges und seinen Nachwehen ein langsames und stetiges wirtschaftliches Vorwärtsschreiten zu beobachten ist.

Dagegen scheint es uns, als ob Deutsch-Ostafrika, wo die Besiedelung von den Regierungsorganen bisher mehr gehindert als gefördert worden ist, und deshalb die Großbetriebe vorherrschend sind, einer allgemeinen wirtschaftlichen Krise entgegengeht.

Uns stehen eine Reihe von Daten zur Verfügung von denen wir einige, ohne Namen zu nennen, zur Illustration bekannt geben möchten.

Im Süden Deutsch-Ostafrikas hat eine Gesellschaft ihre Plantagen. Die Bareinlagen betragen ungefähr 750 000 Mark. Am 31. Dezember 1909 hatte das Passivsaldo eine Höhe von 1 600 000 Mark erreicht. Die Gesellschaft konnte sich nur halten, indem sie eine Hypothek von 150 000 Mark aufnahm. Jetzt beträgt das Passivsaldo dieser Gesellschaft rund 2 Millionen Mark. Demgegenüber wird der Realwert auf 350 000 Mark geschätzt.

Eine Aktiengesellschaft hat ein Barkapital von 400 000 Mark. Heute ist das ganze Barkapital verausgabt und demgegenüber steht ein Wert von 130 000 Mark.

Eine andere Gesellschaft, die mit einem Kapital von 750 000 Mark begründet wurde, hat heute weiter nichts im Besitz als einen unbezahlten Dampfzug und Plantagen im Werte von 50—60 000 Mark. Allerdings haben heute die Aktionäre noch 200 000 Mark einzuzahlen. Ob sie das aber tun werden, erscheint uns zweifelhaft. Wir könnten diese Beispiele noch vermehren und es ist wohl nicht übertrieben, wenn behauptet wird, daß über die Hälfte der Plantagenbetriebe Deutsch-Ostafrikas ähnliche Verhältnisse hat.

Der Grund für diese bedauernde Erscheinung ist in verschiedenen Momenten zu suchen. Zunächst findet ein ewiger Kampf zwischen den Beamten draußen und dem grünen Direktionsstich — der in der Regel in Berlin steht — statt. Es fehlt dort draußen jede Kontrolle, und ein ungeeigneter Beamter — und die kommen recht häufig zum Teil durch Vetternwirtschaft heraus — kann in kurzer Zeit die Plantagen völlig ruinieren.

Es ist das nun ein beliebtes Verfahren, Aktiengesellschaften, die nahe vor dem Zusammenbruch stehen, dadurch auf die Beine zu helfen, daß man Tochtergesellschaften gründet oder Kapitalerhöhungen versucht. Beide Wege sind schon oft genug besonders von kolonialen Unternehmungen benutzt worden. Das wird man jetzt auch sicherlich wieder versuchen und da die großkapitalistischen Kreise viel zu klug sind, um ihr Geld dafür herzugeben, wird man Offiziers-, Lehrer- und andere Kreise abgrafen und mit Idealismus, Nationalpflicht und anderen Schlagwörtern hauffieren. Damit würde aber nur erreicht werden, daß sich die Gesellschaft noch ein oder mehrere Jahre weiter halten kann, die Beamten ihre Gehälter für diese Zeit weiter beziehen und der unausbleibliche Zusammenbruch bis dahin verschoben, dann aber um so gründlicher erfolgen wird.

Nur durch eine planmäßige Besiedelung mit Ansiedlern und Farmern, wie sie ja am Meru und Kilimandjaro sich bereits gebildet haben, und im Wechsel zwischen den Groß- und Kleinbetrieben kann das wirtschaftliche Leben Deutsch-Ostafrikas erstarren. Fehlt es den Plantagen im Großen und Ganzen nicht an Vermitteln — wissen sie doch immer durch Neugründungen oder Kapitalerhöhungen sich weitere Mittel zu verschaffen — so leiden die Ansiedler außerordentlich an dem Mangel an Bargeld, wird ihnen Kredit gewährt, so ist eine Zinsverpflichtung von 15—20 % mehr oder weniger klausuliert — keine Seltenheit.

Wer aus Begeisterung und Idealismus Geld für die wirtschaftliche Kolonialentwicklung ausgeben will, könnte einen viel größeren Segen stiften, wenn er diesen Ansiedlern ein Darlehen geben würde. Das Geld wäre auch in den meisten Fällen sicherer angelegt, als bei den großen Plantagenbetrieben.

Wir haben erfahren, daß beispielsweise der Deutsch-nationale Kolonialverein in Berlin sich damit befaßt hat, einem Ansiedler, der genügend Sicherheit bieten konnte, ein solches Darlehen zu beschaffen. Weitere Anträge liegen vor und in jedem Falle konnte eine Zinsgarantie von 6—8 % gewährt werden. Es sind das zwar nur tastende Versuche, denen man aber nur bestes Gedeihen wünschen könnte.

Es ist wohl zu erwarten, daß das Reichskolonialamt diesen Bestrebungen das größte Interesse entgegenbringt, und sie nach jeder Richtung hin unterstützen und fördern wird.

Die vorstehenden Ausführungen, an deren Wahrhaftigkeit man leider nicht zweifeln darf, werfen ein recht trübes Licht auf die Verwaltungszustände mancher Ostafrikanischer Pflanzungs-Gesellschaften. Davan ist jedoch, wie schon so oft im letzten Jahrzehnt nachgewiesen wurde, nicht das reiche Land schuld. Wenn die Berliner Verwaltung einer Gesellschaft, um ein Beispiel herauszugreifen, die in fünf Jahren evtl. im Höchstfalle 1 % Dividende verteilen kann — das ist aber in dem von uns gedachten Fall nicht geschehen — aber allein die Berliner Verwaltungskosten von Anfang eines solchen lukrativen Betriebes an die 40 000 Mark pro anno heranreichen, so ist es leicht verständlich, daß man auf diese Weise keine Ueberschüsse erzielen kann, man müßte denn gerade in dem Plantagenboden Diamanten finden. Einen recht wenig erbaulichen Beitrag zu der vorstehend geschilderten Misere bildet der soeben bekannt gewordene Millionenverlust der Ostafrikanischen Gesellschaft „Südküste“.

Wir lesen da in der „Täglichen Rundschau“:

Ostafrikanische Gesellschaft „Südküste“. Das Unternehmen überrascht seine Gesellschafter für die zum 20. Mai einberufene Generalversammlung mit einer Bilanz vom 31. März, die einen Verlust von 1 556 722 M. aufweist. Da das Gesellschaftskapital 1 508 000 M. beträgt, so sind also zwei Drittel davon verloren. Die am 30. September v. J. vorgelegte Bilanz, die mit einem Überschuss von 17 626 M. abschloß, wurde bekanntlich von der Generalversammlung nicht genehmigt. Es wurde ein Ausschuss gewählt, der die Verhältnisse der Gesellschaft genau untersuchen sollte. Das Ergebnis ist anscheinend die neue Bilanz. In der neuen Bilanz erscheint auch eine Hypothekenschuld von 150 000 M., die in den früheren Bilanzen nicht aufgeführt ist und von deren Vorhandensein die Gesellschafter bisher nichts wußten. Aus Preisen der Anteilseigner der Gesellschaft wird uns hierzu geschrieben: „Die sogenannten Wertenschen Kolonialgründungen sind fernerzeit viel angefochten worden. Aber wohl keine von ihnen schlecht so schlecht ab wie die „Südküste“, deren Verwaltung noch im Oktober 1909 für die Jahre 1910, 1911 und weiter große Erntetrübnisse in Siffahaus und Kautschuk in sichere Aussicht stellte.“

Wir werden in der Lage sein, in der nächsten Nummer Einzelheiten über das gen. „Südküste“-Unternehmen unseren Lesern mitzuteilen.

## Zweierlei Maß.

Anfang Juni auf der Reise von Darressalam nach dem Rufiji durch Usaramo traf ich überall in den Ortschaften und auf den Wegen eine Menge Leute an, die Baumaterialien vorbereiteten und herbeitrugen. Wohin? — Zum Hausbau des Akiden von Maneromango.

Senjents Maneromango begegnete mir eine Kolonne von etwa 60 Leuten, die jeder eine Last Gras zum Dachdecken von Kiffangire, 50 km weit, heranschleppten. Sie sagten mir, daß sie für diese Arbeit keinen Lohn und auch kein Poscho erhielten. Ich befragte dann aber einen Jumben, und der belehrte mich eines Besseren. Die Leute bekämen in Maneromango eine Handvoll Mais und 4 Heller — ganze 4 Heller Lohn. Der

Alide habe an alle Zumben Briefe geschrieben und jeder müsse eine bestimmte Anzahl von Posten liefern.

Soweit mein Gewährsmann.

Mag es nun auch mit dem Lohn sein, wie es will, soviel ist sicher, die Leute sind durch einen Sektalbefehl zu dieser Arbeit gezwungen worden. Vielleicht an einem Tage gegen Tausend. Für den schwarzen Aliden ist es erlaubt, sich so und so viele Leute zum Frohndienst zu kommandieren, wenn dagegen ein deutscher Pflanzler seine Felder aus Mangel an Arbeitern verkommen sehen muß, dann zucht der Bezirksamtman bedauernd die Achseln. Er darf unter keinen Umständen irgendwelchen Druck auf die faulen, schwarzen „Herren“ ausüben, daß sie für guten Lohn dem Europäer seine Ernte reiten.

Besonders empörend muß in dem erzählten Falle noch die unsinnige Vergeudung von Arbeitskraft wirken, die darin besteht, daß Baumaterialien, die in nächster Nähe des Bauplatzes auch zu haben sind, 50 km weit herbeigeschleppt werden.

Ich könnte eine ganze Reihe von Fällen anführen, wo im Interesse der Behörden oder auch einzelner Beamten ein ganz rücksichtsloser Arbeitszwang ausgeübt ist, ich unterlasse es aber mit Rücksicht auf die betreffenden Beamten, denen wir ja nur dankbar sein können, wenn sie irgendwo einmal den immer frecher werdenden Schwarzen gegenüber energisch auftreten. Bedauern muß ich nur, daß in keinem mir bekannten Falle das energische Eingreifen zu Gunsten eines Privatunternehmens oder eines Pflanzers erfolgte.

Einen Fall muß ich aber doch hier anführen, weil er zugleich zeigt, wie unsere mehrfach geäußerten Wünsche und Bedenken hinsichtlich der Eingeborenen-Baumwollkultur von einer hohen Regierung berücksichtigt werden.

In diesem Jahre wurden hier Jünglinge für die Baumwollschule Mpanganya gewaltsam ergriffen und wie Gefangene fortgeführt.

Aber das ist das System Nechenberg: Unbedingter Schutz des Regier gegen den Ausbeutungslüsternden europäischen Wirtschaftler, ohne Rücksicht auf dessen Interessen. Für die Beamtenautokratie —: „Ja Bauer, das ist ganz was anderes.“

Wir Wirtschaftler haben ein besseres Programm: Schutz auch dem Europäer. Für den Regier mehr als Schutz, nämlich kulturelle Hebung durch Erziehung zu regelmäßiger Arbeit. Als Wichtigstes aber fordern wir gleiches Recht für alle Deutschen auf Grundlage der Selbstverwaltung.

v. Geldern.

## Pfarrer Kriebel.

Folgenden Ausführungen, von einem genauen Kenner der Verhältnisse mit der Bitte um Veröffentlichung uns zur Verfügung gestellt, geben wir gern Raum insofern, als die darin vertretene Ansicht die tatsächliche Meinung vieler Kolonisten wiedergibt. Er schreibt:

„An ihm verlieren die selbstständigen Bürger des Schutzgebietes einen Mann, für den ein geeigneter Ersatz nicht leicht zu finden ist. Kleinliche und ängstliche Gemüter konnten es nicht vertragen, daß sich Pfarrer Kriebel auf die Seite der Kolonisten und nicht auf die Seite des Gouvernements geschlagen hat. Hätte er es über sich gebracht, ein gehorsamer Trabant Nechenbergs zu werden, so würde es den Leuten, die da neulich in der feindlichsten Weise über ihn hergefallen sind, nicht eingefallen sein, seine politische Tätigkeit einer Kritik zu unterziehen. Also nicht seine politische Tätigkeit als solche, wird ihm zum Vorwurfe gemacht, sondern seine Stellungnahme gegen den Gouverneur, eine Stellungnahme, von der man ganz richtig sagt, daß sie ihren Anfang mit

der Frage der Europäerschule gemacht hat. Diese Tatsache möge man sich wohl vor Augen führen, wenn man die Person des Herrn Pfarrer Kriebel beleuchten will.

Pfarrer Kriebel hat unerschrocken gekämpft. Der Geist, der die Kämpfe gebar, war der einer ehelichen Überzeugung. Die Mittel, die er wählte, waren die gleichen wie die seiner und der Bevölkerung Gegner. Wer die Verhältnisse kennt, wird einsehen, daß der Kampf, den dieser Mann focht, ein aufgezwungener war. Wer den Herrn Pfarrer Kriebel kennt, wird die lächerlichen Angriffe in der richtigen Weise einschätzen: niedriger hängen!

In der Kolonie ist es nichts auffallendes, wenn ein Geistlicher Politik treibt: die Missionen treiben auch Politik, nur können sie wegen ihrer Verbindung mehr im geheimen ihre politischen Ziele verfolgen. Pfarrer Kriebel wurde durch seine Ernennung zum Mitglied des Bezirksrats 1906 in das politische Leben hineingestellt und hat auf diese Weise die Fühlung mit den politischen Verhältnissen nicht wieder verloren. Wir wiederholen: Wer die politischen Verhältnisse der Darcsalamer Regierung kennt, wird es nicht verwunderlich finden, daß ein Mann wie Pfarrer Kriebel die Fäden, die ihn mit den politischen Zielen der Bevölkerung verbanden, nicht ohne weiteres zerschneiden konnte. Daß dieser Mann vielen ein Greuel wurde, vielen, die schon darin ein Vergernis sahen, daß sich die Bevölkerung zur Kritik von Regierungsmaßnahmen erlöhnte, ist nicht so wunderbar. Der unbefangene und gebildete Mann in der Kolonie wird sich indessen dadurch nicht beeinflussen lassen und sein Urteil über den Pfarrer Kriebel nach anderen Gesichtspunkten bilden.

Pfarrer Kriebel war ein unerschrockener Vorkämpfer der politischen Ziele der Schutzgebietsbevölkerung und als solcher wird er in der Erinnerung der Kolonisten seinen Platz bewahren — auch wenn die Gegner der kolonialen Entwicklung noch so eifrig bei der Arbeit sein werden, sein Andenken zu schmähern.

Wir hoffen, daß Herr Pfarrer Kriebel auch in der Heimat das Interesse für die Entwicklung unserer Kolonie nicht verlieren und seinen Posten in diesem Sinne für die Interessen der Kolonie ausfüllen möge.“

## Verminderung der Schutztruppe.

Das Gespenst der Verminderung der Schutztruppe in Ostafrika taucht immer wieder im Reichstag auf. Für uns, die wir mitten drin in der Gefahr sitzen, insbesondere für die Ansiedler im Innern, ist es wirklich ein unheilvolles Gespenst. Das sich die Reichsboten in dem Gedanken überhaupt bewegen, die Sicherheit des Schutzgebietes durch Verminderung der Schutztruppe zu gefährden, ist eine recht bedauerliche Erscheinung und zeugt von einem Mangel an Kenntnissen der Verhältnisse. Wir wollen den Teufel nicht an die Wand malen, aber es wird wenig Ansiedler geben — und auf die Leute, die mit ihrem Vermögen, ihrer Existenz rechnen müssen, kommt es ausschließlich an —, die sich in der Hoffnung wiegen, in dauerndem Frieden mit dem Eingeborenen leben zu können. Wollen diejenigen Herren, die für die Entficherung des Schutzgebietes, sei es nur aus finanziellen Gründen, schwärmen, sich haltbar machen, den Schaden zu bezahlen, der im Falle eines größeren Aufstandes entstehen wird? Dann ließe sich ja über eine Verminderung der Truppe reden.

Wie wir hören, hat sich der Landesverband entschlossen, gegen die Ansicht der Schutztruppenverminderung Stellung zu nehmen, schon um zu zeigen, daß die Bevölkerung in der Herabsetzung der Truppe eine Gefahr erblickt, in die man das Schutzgebiet nicht ohne dringende Not stürzen soll.

## Herr v. Lindequist verschiebt seine Reise nach Südwest.

Herr v. Lindequist wird nicht, wie bisher angenommen wird, im Laufe dieses Monats seine Ausreise nach Südwestafrika antreten, sondern bis zum Spätherbst verschieben. Erst nach Abschluß der Kolonialdebatten im Reichstage, der erst in der zweiten Hälfte des Oktober erfolgt, wird der Staatssekretär seine Informierungsreise nach Südwest antreten.

## Aus unserer Kolonie.

### Sisal-Agaven und unsere Arbeiterpolitik.

Einen Beitrag zum Thema der Deutsch-Ostafrikanischen Arbeiterfrage liefert der soeben erschienene Geschäftsbericht der bekannten Deutsch-Ostafrikanischen Sisal-Agaven-Gesellschaft. Die „Tägliche Rundschau, Berlin“ äußert sich folgendermaßen dazu:

Diese 1904 gegründete Kolonialgesellschaft, an der auch verschiedene Großindustrielle des Rheinlands beteiligt sind, verteilt, wie schon gemeldet, für das abgelaufene Jahr 12 $\frac{1}{2}$  Dividende gegen 5 $\frac{1}{2}$  im Vorjahr. Die Verwaltung teilt über das abgelaufene Jahr in ihrem Geschäftsbericht mit, daß dieses für die Plantagen-erzeugnisse der Gesellschaft unter dem Zeichen niedergehender Konjunktur stand. Die gegen die Vorjahre stark angewachsene Erzeugung der die Preisgestaltung im großen ganzen bestimmenden Hauptsorte, des Manihans, einerseits und der Rückgang des Verbrauchs, insbesondere in den Vereinigten Staaten, andererseits übten einen recht nachteiligen Einfluß auf die Bewertung des Haupterzeugnisses, des Sisalhans, aus. Die Notierung für ostafrikanischen Sisalhans, die Anfang des Jahres für erste Ware noch zwischen 28 $\frac{1}{2}$  M und 29 $\frac{1}{2}$  M, die 50 kg. schwankten, gingen Ende des Jahres bis auf 24 M. zurück und haben sich seitdem nur wenig erholt. Gegen Ende des Berichtsjahres habe die Düsseldorf-Direktion die Anlagen in Afrika eingehend besichtigt und dort alles in guter Ordnung vorgefunden. Die allgemeine Entwicklung der Plantagen habe einen geregelteren Fortgang genommen. Die Witterungsverhältnisse seien den Kulturen günstig gewesen; dagegen werde darüber geklagt, daß die Arbeiterverhältnisse auf allen Sisalplantagen an der Küste zu wünschen übrig ließen. Es sei zurecht trotz erhöhter Unvermögen kaum möglich, die für eine sachgemäße Behandlung der Plantagen notwendige Arbeiterzahl zu beschaffen. Es sei zu hoffen, daß das kaiserliche Gouvernement der immer drohenden Arbeiter-Kalamität durch Ergreifen geeigneter Maßnahmen entgegenzutreten und der Arbeiter-Unverbegegesellschaft, die durch den Verband deutsch-ostafrikanischer Pflanzungen ins Leben gerufen worden sei, seine tatkräftige Unterstützung angeheißt werden könne. Nur dann, wenn die Arbeiterfrage eine befriedigende Lösung gefunden habe, würden die Sisal-Agaven unverändert geblieben sind, dagegen seien im Berichtsjahr 93 Hektar mit 58000 Ceara-Kautschuk-Bäumchen bepflanzt worden. Von diesen jungen Pflanzungen seien leider etwa zwei Drittel durch Schwalbe und Affen zerstört, und dieser Teil müsse daher während der diesjährigen Regenzeit wieder ergänzt werden. Auf der Pflanzung befanden sich im Berichtsjahr 90695 Sisal-Agaven und 2000 Kautschuk-Bäume in Ernte. Auf der Pflanzung Ngombe sei die Ertragspflanzung um 113 Hektar mit 376400 Sisal-Agaven erweitert worden, dagegen seien hier von den Beständen rund 101000 Sisal-Agaven, die fast abgerentet seien, zu streichen. Geerntet wurde im Berichtsjahr von 817000 Sisal-Agaven. Die auf der Pflanzung Ngombe verjudische angelegten Hevea-Kautschuk-Bäumchen seien, weil ihnen die klimatischen Verhältnisse scheinbar nicht zusagten, bis auf wenige Exemplare eingegangen. Ende 1910 wurde eine zweite Fabrik errichtet und mit den nötigen Maschinen ausgestattet. Geerntet wurden: auf Plantage Bongwe 722 $\frac{1}{2}$  To. und auf Plantage Ngombe 498 $\frac{1}{2}$  To., zusammen 1219 To. Sisal-Hanf (1909: 664 To.). Der Durchschnittserlös für die Tonne stelte sich auf 336 M. gegen 548 M. in 1909. Die kleine Kautschukanlage von Plantage Bongwe brachte 1483 kg. Kautschuk (1909: 900 kg.), die zum Durchschnittspreis von 8,66 M. abgesetzt worden sind. Zurecht schwanken die Preise für die Ware zwischen 8 M. und 9 M. für das Kilogramm. Nach Abschreibungen von 57673 M., Ueberweisung von 10935 M. zur Reserve und Rückstellung von 1000 M. für Zalonsteuer ergibt sich einschließlich 67961 M. Gewinnvortrag aus 1909 ein Reingewinn von 267430 M. Davon kommen 12 $\frac{1}{2}$  Dividende = 115620 M. zur Verteilung, 65717 M. zum Vortrag auf neue Rechnung.

(Nachdruck verboten.)

## Die Theaterprinzessin.

23]

Roman von Fr. Lehne.

Gleich nach ihr betrat auch Valerie das Frühstückszimmer. Kühl und höflich grüßte sie und beachtete Tage nicht weiter, bis die Baronin erschien, der sie mit großer Beflissenheit die Hand küßte. Frau von Steinbeck entschuldigte ihren Gatten. Er habe eine sehr schlechte Nacht gehabt und müsse heute das Bett hüten. Die Damen bedauerten. Man sprach von diesem und jenem, und schließlich hatte Valerie die Unterhaltung auf das Theater gelenkt.

Eigentlich schade, liebte Tante, daß Du in diesem Winter nicht einmal das Theater besuchst hast! Du bist doch öfter in L. gewesen, da hättest Du Dir Fräulein Roland unbedingt ansehen müssen, diese große Künstlerin, von der Dietrich so schwärmt.“ — „Ich habe allerdings von ihr gehört und gelesen! Das Dich von ihr schwärmt, ist mir neu; davon hat er nie etwas verlauten lassen.“

„Das glaube ich gern! Wir hat es Eugenie Nichthofen erzählt; man hat ihm häufig mit ihr gesehen.“

Da war das Unheil da, das Ingeborg geahnt! Valerie Plettenbach wußte, daß sie die Schauspielerin Roland war; sie hatte sie also erkannt, damit aber klug zurückgehalten, bis Dietrich abgereist war. Ein verächtliches Zucken ihres Mundes zeigte, wie sie über Valerie dachte, deren kalte, glitzernde Augen sich hämisch auf sie richteten, als sie fortfuhr: „Ich erzähle Dir das nur, beste Tante, weil Du Dir jetzt eine Vorstellung von der großen Künstlerin und anerkannten Schönheit machen kannst. Dietrichs eigene Worte gestern abend. Sie haben es doch auch gehört, nicht wahr, Fräulein Ellguth?“

„Bitte, erkläre Dich deutlicher, Valerie, ich verstehe Dich nicht recht,“ jagte Baronin, etwas befremdet durch die Worte der Nichte.

„Danke, Tantechen, dieser merkwürdige Zufall: Fräulein Roland sieht genau wie Fräulein Ellguth aus, sie gleicht ihr wie ein Ei dem andern.“

„Das ist in der Tat ein seltsames Spiel des Zufalls,“ entgegnete Frau von Steinbeck, Inge aufmerksam betrachtend.

„Ich kann mir unmöglich denken, daß Theaterdamen so schlicht und bescheiden aussehen; das soll ein Kompliment für Sie sein, liebes Fräulein,“ fügte sie freundlich hinzu.

Ehe Ingeborg etwas erwidern konnte, sprach Valerie hastig weiter: „Und doch, Tantechen, es ist so. Du mußt diese beiden Damen für eine halten, nur mit dem Unterschied, daß Fräulein Roland sehr elegant und Fräulein Ellguth sehr einfach ist, je nachdem die Rolle es verlangt, die sie darzustellen hat.“ „Ich begreife Dich wirklich nicht, Valerie,“ meinte Frau von Steinbeck kopfschüttelnd.

„Aber ich verstehe Komtesse Plettenbach sehr gut,“ sagte Inge ruhig und erhob sich; sie war sehr blaß geworden. „Darf ich Frau Baronin sofort um eine Unterredung unter vier Augen bitten?“

„Wahrscheinlich will Dir Fräulein Ellguth sagen, daß sie selbst belegtes Fräulein Roland ist,“ rief Valerie schrill anlachend. „Nicht wahr, das beabsichtigen Sie doch?“

„Allerdings ist das meine Absicht!“ versetzte Ingeborg kalt. Verständnislos blickte Frau von Steinbeck von einem zum andern, und da wiederholte Valerie jedes Worte betonend: „Die Dame, die Eure Gastfreundschaft unter dem Namen Ellguth genießt, ist niemand anders als die Schauspielerin Roland.“ Volle Schandenfreude sah sie dabei auf Ingeborg.

Das Gesicht der Baronin erstarrte förmlich in Kälte und Hochmut; jetzt hatte sie begriffen — und nur zu gut!

„Können Sie die Behauptung der Komtesse Plettenbach wiederlegen, mein Fräulein?“

„Ich heiße Ingeborg Ellguth; mein Bühnennamen ist Roland; ich bin Schauspielerin. Darf ich meine Bitte von vorn wiederholen, Frau Baronin?“

Jeder Zoll war jetzt Ablehnung an der Baronin.

„Ich weiß nicht, was Sie mir zu sagen haben. Vor Komtesse Plettenbach habe ich keine Geheimnisse.“

„Frau Baronin, es ist nicht meine Angelegenheit allein, sondern ebenso die Ihres Herrn Sohnes.“

Da erhob sich die Baronin. „Sch bitte,“ und zu Valerie gewandt, „Du hast wohl die Güte, liebes Kind, mich hier zu erwarten? In längstens fünf Minuten bin ich wieder bei Dir!“ Ingeborg erblachte tief bei diesen Worten. Dietrichs Mutter konnte wirklich vernichtend sein, doch hoch erhobenen Hauptes, ohne Valerie, die triumphierend in ihr Gesicht sah, eines Blickes zu würdigen, folgte sie der voranschreitenden Baronin in den gelben Salon.

„Ich erwarte Ihre Aufklärung, mein Fräulein,“ begann diese, nachdem sie Platz genommen.

„Vor allem, Frau Baronin, möchte ich Sie um Verzeihung bitten.“

Abwehrend hob die Angeredete die Hand. „Ersparen Sie sich das! Für Ihre Handlungsweise gibt es keine Entschuldigung!“

Inges zartes Gesicht färbte sich dunkelrot. „Sie erlauben, daß ich widerspreche! Es gibt eine Entschuldigung für mich, und die wird Ihnen Ihr Herr Sohn für mich geben!“

## Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.

Die Aufsichtsratsitzung, in welcher der Abschluß für das Jahr 1910 vorgelegt wird, fand, wie wir hören, am 30. Mai statt. Das Jahresergebnis ist, wie schon vor einiger Zeit gemeldet, sehr gut ausgefallen und die Dividende wird voraussichtlich  $7\frac{1}{2}$ —8% (i. B. 6%) betragen.

**Fringa.** Durch den beamteten Tierarzt sind, wie amtlich bekannt gegeben wird, im Bezirke Fringa seucheverdächtige Erkrankungen unter den Kindern festgestellt worden. Die Erkrankungen sind zunächst in der Landschaft Uhera und daran anschließend in größerer Verbreitung in der Landschaft Uhehe beobachtet worden. Der Bezirk Fringa ist nunmehr auf Grund des § 7 der Verordnung betr. Bekämpfung der Tierseuchen vom 27. Februar 1909 gegen Zu- und Durchtrieb von Kindern gesperrt worden.

**Tabora.** Als außerordentlicher Vertreter des Bezirksrichters Regierungsrat Gungert in Muansa ist der Gerichtsassessor Dr. Kadlauer mit dem Wohnsitz in Tabora bestellt worden. Dadurch werden in Tabora und im Bereiche der Bahnbaustrecke Gerichtstage abgehalten werden — was von den umwohnenden Europäern aufs freudigste begrüßt werden wird.

**Muansa.** In der Landschaft Uffinja, Bezirk Muansa, ist das Küstenfieber festgestellt worden. Wie amtlich bekannt gegeben wird, ist die Landschaft für den Verkehr von Kindern über ihre Grenzen auf Grund der Verordnung betr. Bekämpfung des Küstenfiebers geschlossen.

## Lokales.

### Grober Unfug.

× „Herr“ Mwinjuma bin Musa erhielt folgenden Brief aus Hamburg: „Sehr geehrter Herr! Ich habe mich Ihnen heute mit einer Bitte. Ich bin Sammler von Briefmarken und wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir gelegentlich einige von Ihren Marken senden würden. Es interessieren mich alle Werte von den kleinsten bis zu den höchsten. Im Voraus bestens dankend, zeichne mit freundlichen Grüßen Otto Marktr.“

Der sehr geehrte Herr, dem sich der Hamburger Briefmarkenschnorrer mit einer Bitte naht, wird sehr indigniert gewesen sein, daß sich der weiße Bwana dem barfüßigen, schwarzen Hembdenmoß nicht wenigstens „ehrerbietig“ naht. Wenn schon, denn schon! Nur immer weiter auf diesem Wege, die Zeit wird schon kommen, wo der Europäer dem Schwarzen die Stiefeln putzt — oder die Füße wäscht, denn Stiefeln hat der sehr geehrte Herr wahrscheinlich nicht. Diese Art Korrespondenz muß immer wieder schonungslos an das Tageslicht gezogen und mit voller Nennung des Namens des Absenders veröffentlicht werden, damit dieser grobe Unfug einmal

aufhört. Wenn es in Deutschland — leider — immer noch viele Leute gibt, die keine Ahnung von Rassehölz und Rassebewußtsein haben, so sollen sie unsertwegen mit den Eskimos fraternisieren und sich Briefmarken mit dem Stempel der Postagentur am Nordpol zu verschaffen suchen, aber unsere Regier sollen sie zufrieden lassen, die wir vor Selbstdünkel und falschen Einbildungen bewahrt wissen wollen.

Auch in Daresalam kann man zuweilen allerhand zu hören bekommen. Vor längerer Zeit passierte es im Kaiserhof, daß eine Dame den schwarzen Muschelhändler, der an Dampfertagen mit seinem Kram die Schiffspassagiere zu brandschätzen pflegt, in verbindlichem Tone fragte: „Verzeihen Sie, sprechen Sie auch deutsch?“ Er verzicht aber weder, noch sprach er deutsch, sondern grinste nur, — denn zum Glück hatte er kein Wort der Frage verstanden.

× Die Firma Phil. Holzmann & Co. hat ihr Hauptbureau nunmehr definitiv nach Dodoma verlegt und ist der ganze Beamtenstab am Mittwoch- bzw. Freitag Morgen dorthin abgereist. In Daresalam bleibt nur eine Agentur bestehen, die ihren Sitz in dem Hause der D. O. A. Linie in den bisher von der Firma Hinzmann & Co. innegehabten Räumen aufgeschlagen hat. Vorsteher der Agentur ist Herr Abteilungsbuchhalter Schelcher, außerdem bleibt Herr Helfferich hier.

— Holzmann's in Buenos Aires. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Ausführung der ersten großen Untergrundahn in Buenos Aires der Baufirma Philipp Holzmann übertragen worden.

× Die Firma Hinzmann & Co. hat ihre Büroräume in das Dr. Schulze'sche Haus, das bisher Holzmanns innehatten, verlegt. Als Auslageräume für Muster und Proben sind die Parterreräumlichkeiten dieses großen Hauses sehr geeignet. Mit einem der nächste Dampfer wird der Mitinhaber der Firma, Herr Wagner aus Frankfurt a. M. erwartet.

— Geschäftsverlegung. Die Firma Paul Bruno Müller, hier, teilt uns mit, daß sie vom 1. Juli ab ihr Geschäft nach dem renovierten Hause, Ecke Alazien- und Brückenstraße, verlegt. Mit dem reich ausgestatteten Lager von den vorzüglichen Wäjäwaren der Firma F. B. Gränfeld, Berlin, bei mäßigen Verkaufspreisen, dem steten Eingang von Neuheiten in Geschenkartikeln aus dem fernen Osten, die an Güte und Preiswürdigkeit der Waren mit jedem Geschäft in Zanzibar die Konkurrenz vorteilhaft bestehen, ist anzunehmen, daß Herr Müller auch in Zukunft auf regen Zuspruch rechnen darf.

× Hotelverpachtung. Herr Alfred Burger hat sein Hotel an Herrn Milewski verpachtet und gedenkt in nächster Zeit zur Erholung nach Europa zu fahren. Herr Milewski wird den guten Ruf, den das Bürgerliche Etablissement genießt, in jeder Weise zu wahren bemüht

sein, um seinen Gästen in leiblicher Beziehung nur das Beste zu bieten. Wie lange Herr Burger von Deutsch-Ostafrika abwesend sein wird, ist noch nicht bestimmt, doch wird es den alten Daresalamer kaum lange in dem kalten Norden dulden.

— Der Abel verliehen ist dem Hauptmann a. D. Ramsay. Der Staatsanzeiger meldet: Der König hat den Kammergerichtsreferendar, Hauptmann der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika außer Dienst, Hans Ferdinand Gustav Ramsay in Palenlee bei Berlin unter dem Namen von Ramsay in den preussischen Abel aufgenommen.

— Die Telegraphenleitung nach Tabora — Muansa bzw. Bukoba ist, wie amtlich bekannt gegeben wird, wieder betriebsfähig.

— Segelklub Daresalam. Auf die am Mittwoch, den 28. ds. stattfindende außerordentliche Mitgliederversammlung wird der äußerst wichtigen Tagesordnung halber ganz besonders hingewiesen. Es wäre also Pflicht der Mitglieder, vollständig zu erscheinen. Zugleich bittet der Vorstand des Segelklubs diejenigen Amateurphotographen, denen es gelungen ist, Aufnahmen von der Pfingstregatta zu machen, dieselben event. dem Vorstande zwecks Veröffentlichung in der heimischen Sportpresse zur Verfügung stellen zu wollen.

— Postschluß zum englischen Dampfer nach Europa am Montag, den 26., 10 Uhr vormittags. Da die Post mit dem englischen Dampfer 1 Tag früher in Europa ankommt, als mit dem französischen, so wird der Dampfer der Messageries maritime diesmal zur Postbeförderung nicht benutzt.

— Postschluß zu den Innenposten am Dienstag, den 27. Juni, 10 Uhr vormittags.

### Fremdenverkehr.

Hotel Kaiserhof. Herren Wagner und Frau, v. Grawert und Frau, Graf Büdler, Willers, Schelcher und Frau, Hofmann, Koethe, Wichmann, Schildeisen, Hoffmann und Frau, Meyer.

Hotel Curm u. Li. Herren G. Tolafos, Mitopulos, Kollas, Emmanjell, Rajis, Galanos, Jeronimakis, Kriester, Mastronikolas, Papandonion, Zacharatis, Gouvidis.

Hotel zum Grünen Baum. Herren Löwe, Freitag, Lechner, Binder mit Tochter, Walters, Döhler, Klein dienst, Bauhidi.

Hotel Fürstenhof. Herren Lehle, Post.

Hotel zur Eisenbahn. Herren Lenz, Kundel, Brändle, Schaffert, Maier.

Hotel Schwarzer Adler. Herren Dilianis, Dresus, Misingas.

Schluß der Inseratenannahme am Erscheinungstage 12 Uhr Mittags. — Größere Inserate bitten wir, damit dieselben auch technisch gut ausgeführt werden können, bis spätestens abends vor dem Erscheinungstage aufzugeben.

Siehe 2 Beilagen und Nr. 27 der Amtl. Anzeigen von Deutsch-Ostafrika.

# Söhnlein

# Rheingold

## den feinsten Marken Frankreichs ebenbürtig!

Zu haben in allen ersten Geschäften und Hotels — Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft, Usambara-Magazin, Tanga und Lindi.

„Ich bitte, mein Fräulein, doch meinen Sohn aus dem Spiel zu lassen. Ich weiß in der Tat nicht, was er damit zu tun hat.“ Sie war sich ihrer Behauptung doch nicht sicher und ihr bangte vor dem, was sie in der nächsten Minute hören würde.

„Ihrer glükigen Einladung nach hier wollte ich nicht folgen, doch Dietrich drängte mich dazu, in dem Wunsch, daß Sie mich kennen lernen sollten.“

„Ihre Absicht ist Ihnen glänzend gelungen; ich habe Sie kennen gelernt, gründlich,“ unterbrach sie Ingeborg, mit welcher Berechtigung aber — —“

„Mit dem Recht unserer Liebe,“ entgegnete das junge Mädchen ruhig, dann hat es in ruhrenden Tönen: „Frau Baronin, wenn Sie mich anhören wollten! Ich selbst bin ja tief unglücklich durch die Umstände. Darf ich Ihnen denn nicht sagen, was Dietrich bewogen hat, seine Bekanntschaft mit mir, sowie meinen Beruf noch nicht zu offenbaren?“

Ein kurzes Neigen des Kopfes bedeutete sie zu reden. Frau von Steined war innerlich aufgeregt wie wohl noch nie. Sie mußte ihre ganze Willenskraft aufbieten, sich zu beherrschen. Keinen Augenblick zweifelte sie an der Wahrheit von Ingeborgs Worten. Es sah Dietrich, dem toten Jungen, so ganz ähnlich! Sie war, ihr selbst unbewußt, geschickt von ihm beeinflußt und hatte sich zu seinem Werkzeug machen lassen. Der Gedanke der Einladung stammte doch von ihm!

Und war es ein Wunder, daß er dieses Mädchen liebte, dessen sanfte Schönheit ihr selbst so viel Sympathie eingeflößt hatte? Als Ingeborg gendete, fragte sie zunächst kurz: „Sie lieben also meinen Sohn? Seit wann?“

Ein strahlendes Leuchten trat in Inges Augen.

„Ja ich liebe ihn, Frau Baronin, so lange ich ihn kenne. Er war der Traum meiner Tage seit unserem ersten kurzen Begegnen vor ungefähr sechs Jahren, als er für einen Tag Manövergast bei den Eltern meiner Freundin war. Ich hatte ihn nie vergessen; dann traf ich ihn in L. wieder.“

„Ah, und da haben Sie dann Gelegenheit genommen, meinem Sohne jene Begegnung ins Gedächtnis zu rufen,“ sagte sie verlegend.

Ein Rot der Entrüstung färbte Ingeborgs Wangen und sie verwahrte sich gegen die Beleidigung, die in diesen Worten für sie lag. Ein Achselzucken war die Antwort.

„Nun, die Damen vom Theater verstehen schon, sich zur Geltung zu bringen, lassen Sie gut sein! — Was denken Sie nun, was werden soll?“ Lauerd blickten ihre Augen auf Ingeborg, was diese wohl antworten würde.

„Das steht bei Dietrich. Sein Wunsch ist, bald mit mir vereint zu sein, mich als sein Weib heimzuführen.“

„Das wird nie geschehen, mein Fräulein.“ Alles an ihr bebte vor Erregung. „Wie können Sie so leichtgläubig sein; ich begreife nicht! Damen Ihres Standes fehlt doch sonst die Lebensklugheit nicht, sowie das Unterscheidungsvermögen zwischen ernstesten Absichten und vorübergehenden Tändeleien. Ich muß da leider meinen Sohn anklagen.“

„Ich sehe zu meinem Bedauern, Frau Baronin, daß Sie durchaus die Sachlage verkennen, mich nicht verstehen wollen! Wenn ich nicht mit volstem Rechte mich als Dietrichs Braut betrachten könnte, würden Sie mich nicht hier sehen. Und Ihren Herrn Sohn werden Sie hoffentlich nicht eines Mangels an Partgefühl und Ehrerbietung gegen

seine Eltern zeihen wollen!“ Ihre ruhige, entschiedene Sprache verfehlte ihre Wirkung auf Frau von Steined nicht, die sich der Wahrheit dieser Bemerkung nicht entziehen konnte.

Die fünf Minuten waren längst vorüber, die sie sich als Frist der Unterredung mit Ingeborg gesetzt, und noch war sie zu keinem Resultat gelangt! Das junge, strahlende Geschöpf stand ihr mit so ruhiger Selbstverständlichkeit gegenüber als gebühre ihm der Platz da von Rechts wegen, und so ruhig und klar blickten die blauen, schönen Augen!

„Und wenn Sie sich auch wirklich als Dietrichs Braut betrachten, ich kann es nimmermehr.“ Es war ja unmöglich, eine Dame vom Theater als Herrin auf Gatersburg! Dietrich mußte ein Einsehen haben, daß das nicht ging.

„Er liebt mich, und unsere Liebe ist heilig, Frau Baronin! Ich kann nicht von ihm lassen, nur wenn er mich gehen heißt! Seinem Willen füge ich mich in allem.“

Die Baronin sah, daß sie hier mit Befehlen und Drohungen nichts ausrichten konnte, deshalb verlegte sie sich aufs Bitten, so schwer es ihr wurde, aber die Familienehre ging vor, der mußte man Opfer bringen!

„Und wenn ich Sie nun bitte, Fräulein Elguth, seine Wege nicht wieder zu kreuzen?“

„Damit würde Dietrich nicht einverstanden sein! Sie können doch zwei Herzen, die für einander sind, nicht trennen wollen? Ich habe Bedenken gehabt, seine Werbung anzunehmen, eben weil ich ihm die Konflikte ersparen wollte, die ich voraussah, er aber wußte meine Bedenken zu zerstreuen.“

(Fortsetzung folgt).

**Traun, Stürken & Devers, G. m. b. H.**

Daressalam, Kilossa, Dodoma, Tabora.

**Bretschneider & Hasche, G. m. b. H.**

Daressalam.

*Neue Warenankünfte p. Eduard Woermann:*

**Continental-, Ideal und Erika-Schreibmaschinen.**

**Whisky:** „House of Lords“, „Glenara“, „Perfection“  
„Favraud-“ u. „Hennessy“-Cognac, Jamaika-Rum.  
Arrac. Schlichte's Steinhäger, Nordhäuser, Danziger Goldwasser,  
Kurfürstlicher Magenbitter.

**Sauerbrunnen** „Grauhof“, „Rabensteiner Sprudel“

**APOLLINARIS.**

**Fruchtsäfte**

**Pomril**

Portwein, Madeira, Malaga, Sherry, Cinzano-Vermouth

**Knorrs' Suppeneinlagen.**

Hülsenfrüchte ◀ Java-Reis ◀ Kaffee „Hag“ ◀ Kamerun-Kakao  
Astrachan- und Malasol-Kaviar.

**Salzheringe, Sardellen, Kronen-Hummer, Lachs,**  
geräucherter Aal, Aal in Gelee.

Geräucherter Schinken in Leinen und in Dosen.

Cervelat- und Bauernwurst, Leber- und Blutwurst.

Ochsenszungen, Sülze, Gänseschmalz.

Kalifornische und rheinische Früchte. Apfelmus, Pflaumenmus, Kirshen-Marmelade.

Schweizer und holländer Käse im Anschnitt.

**Milch:** Marke „Bär“ und „Obotritia.“

Kakes und Waffeln von Bahlsen, Hannover.

ff. Pralinées von Riquet, neues Sortiment

**Fruchtbonbons, Brauselimonaden-Bonbons,**

**CEYLON-TEE**

**Brennspiritus**

**Schmierseife.**

Vertreter für Tanga und Hinterland.

**TR. ZÜRN & Co., TANGA.**

Die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Bezirks Moshi.

Bericht des landwirtschaftlichen Sachverständigen Dr. Middel auf Grund einer im Sommer 1910 ausgeführten Reise.

III.

Andere Kautschukarten, z. B. Manihot dichotomo, Manihot piauhyensis, Kickxia elastica Castiloea elastica und Hevea brasiliensis zeigen in dem interessanten Versuchsgarten der Kilimandscharo-Pflanzungsgesellschaft in Ribohöhe nur ein bescheidenes Wachstum. Dort ist auch ein Versuch mit dem Anbau von Luzerne gemacht worden, der erst dann ein leidlich befriedigendes Resultat brachte, als man dem Boden Impferde zusetzte, die in unmittelbarer Nähe der Wurzeln einiger älterer Pflanzen entnommen war. Diese Beobachtung ist für Einführung dieser vorzüglichen Futterpflanze höchst bedeutungsvoll. Eine als Gründüngungspflanze versuchsweise angebaute Desmodium-Art schien mir für ihren Zweck wenig geeignet; sie würde jedenfalls besser durch Viciaen, besonders Vicia villosa, ersetzt. Desmodium mit seinen holzigen Stengeln wächst zu hoch und zu sparrig, um eine genügende Beschattung des Bodens herbeizuführen. Während z. B. die genannte Bittelwicke, die auch für Bodenbesetzung geeignet ist, eine geschlossene filzartige Decke bildet, die nicht nur günstig auf die Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit wirkt, sondern auch eine reichhaltige Mikrobenflora entstehen läßt, die als Ergänzung zu der Bereicherung des Bodens an Stickstoff eine wesentliche Verbesserung der physikalischen Eigenschaften der Krume zur Folge hat. Als Produzentin von Gerbstoff war auch Canaigre (Rumex hymenepalus) auf kleinen Flächen angebaut, der sehr gut gedieh und auch einen guten Gerbstoff liefert; es ist im Interesse eines plantagenmäßigen Anbaus dieser Pflanze zu beklagen, daß es bis heute noch nicht gelungen ist, eine bewährte Extraktionsmethode auf kaltem Wege zu finden, wodurch die für eine erschöpfende Extraktion so nachteilige Bekleisterung der Wurzelstärke vermieden würde. Auch die Gerberakazie zeigt in der Jugend gutes Wachstum; die an sich ansehnlichen Bäume sterben aber im 4. bis 5. Jahre unter Harzwuchs ab, was vielleicht in Kalkmangel des Bodens seine Ursache haben dürfte.

Verschiedene Arten von Sisal wachsen in den höheren Lagen mit feuchterem Charakter ganz ausgezeichnet.

Zwischen jungem Kaffee, der sich auf altem Waldboden sicherlich wohler fühlen würde, fand ich hier die Strauchbohne (Cajanus indicus) als Schattenpflanze, die für diesen Zweck nicht ungeeignet scheint und einen guten örtlichen Markt hat.

Der Reisbau findet eine erfolgreiche Aufnahme auf der Pflanzung von Fritz König am Boloti-Sumpf bei Ribohöhe. Als vorläufige angebaute Sorte sind Eingeborenenreis und eine amerikanische Sorte zu nennen, deren Ertragsziffer pro ha sich zwischen 100 und 150 Zentner bewegt. Die 4 bis 6 Wochen alten Reisplänzlinge werden in die zweckmäßig angelegten und leicht bewässerbaren Beete verpflanzt und haben in der warmen Zeit eine Gesamtvegetationsdauer von 4 bis 6 Monaten. Der Reisbau gehört hier zu den zweckmäßigsten Kulturen und kann nicht nur an Ausdehnung gewinnen, sondern auch durch Einführung hochwertiger, z. B. indischer Sorten in seiner Rentabilität weitere Förderung erfahren.

Erwähnt sei noch, daß in Ribohöhe auch von den Eingeborenen ein sehr guter, ursprünglich aus Tabora stammender Weizen, allerdings nur in kleinen Mengen gebaut wird. Eine starke Eingeborenen-Kultur jeglicher Nutzpflanzen über den eigenen Verbrauch hinaus, ist auch für den engeren Bezirk Moshi nur in beschränktem Umfange möglich, wenn die tagtäglich mit der fortschreitenden Besiedlung wachsende Arbeiternachfrage auch für die nächsten Jahre eine zufriedenstellende Lösung erfahren soll. Als Eingeborenenkulturen, die eventuell auch für den späteren Export in Betracht kommen könnten, sind in erster Linie Mais und Bohnen zu nennen. Beide spielen heute noch keine große Rolle im Wirtschaftsleben; sie werden aber, und das gilt besonders für die Bohnen, nach Klärung der Sortenfrage, die sich den Forderungen des Marktes anzupassen hat, mit der Erschließung des hiesigen Gebietes für den überseeischen Handel bereits in den nächsten Jahren zu erhöhter Bedeutung kommen. Man wird meines Erachtens bei Mais mehr auf eine weiche und mehligere Sorte hinkommen müssen, die dem hier meist angebauten südafrikanischen, harten und glasigen und daher für Stärke- und Spiritusfabrikation weniger geschätzten „Pikory King“ auf dem europäischen Markte vorgezogen wird.

Von den Bohnenarten, die fast nur in Zwischenkultur gebaut werden, erfreut sich eine kleine weiße Buschbohne besonderer Beliebtheit. Die Einführung weiterer marktgängiger Sorten erscheint auch hierbei in nächster Zeit dringend geboten.

Je mehr man sich, von Süden her kommend den Gebieten westlich vom Kilimandscharo mit ausgesprochenem Steppencharakter nähert, desto mehr übernimmt die Viehzucht die führende Rolle der landwirtschaftlichen Betriebe. Es wäre ein Irrtum, wenn man in dem oft unterernährten und durch fortgesetzte Inzucht degenerierten Vieh, das man meist in den Schagga-Landschaften anzutreffen pflegt, den echten Typ des Seburiaades zu erblicken glaubte. Dieses Vieh ist übrigens in Wirklichkeit weit besser als sein Ruf. Im Gegenteil, es ist

oft bewundernswürdig, in welchem hohem Maße diese Tiere schlechter Behandlung und mangelhafter Ernährung gegenüber unempfindlich und widerstandsfähig geworden sind; sie sind daher auch für Pflege besonders dankbar. Es kann auch kein Zweifel darüber bestehen, daß bei einer systematischen Zuchtleistung auch auf dem allerdings langsamen Wege der Kreuzung eine wesentliche Steigerung der Leistungsfähigkeit erzielt werden kann. Das natürliche und nachhaltige Mittel zur Hebung einer Rasse besteht nicht in der bloßen Zuführung fremden Blutes besserer Rassen, sondern vor allem in der Schaffung besserer Lebensverhältnisse. Jedes Tier ist das Produkt seiner Scholle, auf der es gewachsen ist d. h. sein Futter gesunden hat, und es ist natürlich und muß zu verhängnisvollen Racienschlägen führen, wenn man hoch gezüchtete Tiere in Lebensverhältnisse zwingt, die ihren systematisch anerzogenen, erhöhten Bedürfnissen nicht Rechnung zu tragen vermögen. Daher muß es auch als ein wirtschaftlicher Fehler bezeichnet werden, wenn z. B. importierte Teil- oder gar Vollblutmerino bode mit den ihnen zugewiesenen Mutterställen der Eingeborenen-rasse gleichen Lebensbedingungen ausgesetzt werden. Nicht das eingeführte Zuchttier ist schuldlos und unvermittelt den neuen Verhältnissen preiszugeben, sondern die Nachzucht soll erst allmählich daran angepaßt werden und dabei schrittweise in steigender Tendenz die besseren Eigenschaften übernehmen.

Die bis jetzt mit der Einführung von Wollschafen gemachten Erfahrungen sind wenig erfreulich; trotzdem scheinen sie mir keinen Beweis für die die Unmöglichkeit dieser Unternehmungen zu liefern. Fast auf allen Farmen sah ich, daß die überlebenden, teils aus Britisch-Ostafrika, teils aus Südafrika stammenden Zuchttiere einfach mit in der Herde gingen, ohne daß ihnen eine besondere Wartung zuteil wurde. Nicht einmal ein Windschutz im Kraal für die Nacht, um Erkältungen zu vermeiden, war bei den meisten Buren vorhanden, so daß den Tieren die Akklimatisation noch erschwert wurde. Die bei dem ersten größeren Versuch, Wollschafe hier einzuführen, eingetretenen Verluste sind daher nicht zu verwundern; sie werden auch bei weiteren Versuchen dieser Art bei einer noch so wenig vorbereiteten Weide trotz der bereits vorliegenden Erfahrungen nicht ganz zu vermeiden sein. In Wirklichkeit ist die Verlustziffer in Geldwert nicht als hoch anzuspochen.

Wenn man hier etwa die bisherigen Leistungen weißer Farmer mit den Viehbeständen der Masai, Somali oder auch einiger Schagga-Häuptlinge in Vergleich setzen wollte, so würde das Ergebnis durchaus nicht zugunsten der Weizen ausfallen. Auch die wenigen von privater Seite gemachten Aufwendungen für Verbesserung infolge Zuführung europäischen Blutes kann an dieser Tatsache kaum etwas ändern.

Es bleibt bedauerlich, daß von staatlicher wie auch privater Seite für die Förderung der hiesigen Rindviehzucht durch Einführung deutscher Rassen noch nicht mehr geschehen ist. Aus Billigkeits- und Zweckmäßigkeitsgründen werden besonders Private ihren Bedarf an Zuchtvieh aus Britisch-Ostafrika zu decken bemüht sein, wodurch die englischen Rassen, wie Shorthorn, Ayrshire, Hereford usw. auch für unsere Zuchttrichtung von bestimmenden Einfluß werden.

In neuerer Zeit sind von dem Besiedlungskomitee der deutschen Kolonialgesellschaft zwei junge Franken (Scheinfelder) Bullen eingeführt worden, von denen leider der beste eingegangen ist. Die hiesigen Frankenkreuzungen scheinen übrigens in Form und Schwere bei weitem hinter jenen schwereren Schläge, wie z. B. mit Friesländern und Shorthorn, zurück zu bleiben. Ähnliche Erfahrungen wird man vielleicht auch mit dem so oft und auch nicht mit Unrecht empfohlenen rotfarbigen, mittelhochdeutschen Gebirgsvieh machen, dem die von Herrn Ulrich in Kwai aus Allesbach bei Weiden eingeführten Franken sehr nahe stehen. Die jeweils gegebenen Verhältnisse in bezug auf Klima und Qualität der Weide werden auch hier neben der Nutzungsrichtung den bestimmenden Faktor bei der Auswahl abzugeben haben. Eine eingehende Erörterung dieser Fragen muß einer späteren speziellen Berichterstattung vorbehalten bleiben. Es soll aber schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß die Regierung bei der Hebung der Landstierzucht ein großes Interesse daran hat und haben muß, die einschlagende Zuchttrichtung von vornherein in zweckmäßige Bahnen zu lenken.

Der ganz Bezirk Arusha und noch mehr Tratu mit einer dichten Eingeborenenbevölkerung zeigen für Viehzucht günstige Vorbedingungen und besitzen einen nicht nur zahlreichen, sondern auch qualitativ recht be-

riedigenden Viehbestand. Die höhere Lage, sowie der größtenteils ausgesprochene Steppencharakter der genannten Gebiete verbieten die Kultur von Plantagenewächsen wie Baumwolle und Gummi, während in den fruchtbaren Waldpartien um Arusha der Anbau von Kaffee und in den trockeneren Gebieten ein gemischter Betrieb, bei dem die Viehzucht mehr oder weniger überwiegt, am Platz ist. Für den Anbau europäischer Nutzpflanzen sind die Aussichten um Arusha mit seinem milden und humosen Lehmboden mit Bewässerungsmöglichkeit besonders günstig. Selbst die Buren würden schon jetzt an Weizen, Mais, Kartoffeln usw. weit mehr produziert haben, wenn sie einen geeigneten und sicheren Absatz für diese Produkte gefunden hätten. So bietet es z. B. in Arusha heute schon Schwierigkeiten, das von nur wenigen, in der Nähe sitzenden, tüchtigeren Buren produzierte Weizenmehl an den Mann zu bringen. Wenn es auch einen rostfesteren Weizen noch nicht gibt und in absehbarer Zeit auch noch nicht geben wird, so ist es doch nur eine Frage geeigneter Sortenauswahl und zielbewußter Züchtung, die Widerstandsfähigkeit gegen Rost derart zu heben, daß auch in Jahren, die der Rostentwicklung und Verbreitung günstig sind, auf eine mittlere Ernte wird gerechnet werden können.

(Schluß folgt.)

Stellennachweis des Deutschnationalen Kolonialvereins.

Die Leitung des kolonialen Stellennachweises des Deutschnationalen Kolonialvereins hat Herr Hauptmann Gottschewski in Schöneberg, Eisenacher Str. 65, III übernommen. Es wird gebeten alle Anschriften, die den Stellennachweis betreffen, dorthin zu richten.

Es suchen Stelle: 10 Kaufleute, 9 Landwirte, 8 Buchhalter 8 Pflanzungs-aufsicher, 5 Maschinenbauer, 4 Bergleute, 3 Farmelieven, 2 Förster, 2 Kanaklisten, 2 Gärtner, 2 Bahnbeamte, 2 technische Arbeiter, je 1 Tischler, Baggermeister, Droger, Schlosser, Bankbeamter, Lagerverwalter, Landmesser, Brunnenbauer, 2 Lehrerinnen und 2 Wirtschaftserinnen.

Es werden gesucht: 9 Kaufleute, 7 Assistenten, je 3 Verwalter, Gärtner, Schmiede, Maurer, je 2 Buchhalter, Tischler, Schlosser, Bergleute, Kellner, Zimmerleute, Zeichner, je 1 Maschinenbauer, Töpfer, Ziegler, Bäcker, Polsterpedient, Farmverwalter, Stellmacher, Bürovorsteher, Maler, Maschinist, Friseurgehilfe, Landwirt, Schuhmachergehilfe, Stenograph, Magazinverwalter, Bohrmeister, 4 Stützen, 3 Köchinnen, 2 Pindermädchen, je 1 Lehrerin, Hausmädchen, Wirtschaftlerin.

Bücher und Zeitschriften.

Zur Vereinerung der Deutschen im politischen Leben der Vereinigten Staaten. Unter diesem Titel ist soeben Heft 1 der neuen Folge der Schriften des Vereins für das Deutschtum im Auslande erschienen. (Verlag Wilhelm Geyer, Berlin W. 30. Preis M. 6,60.) Der Autor Albert J. W. Kern, einer der angesehensten Deutschamerikaner, tritt in dieser Broschüre den weitverbreiteten Vorurteilen, die allenthalben besonders in neuerer Zeit gegen unsere Stammesgenossen in Amerika geltend gemacht werden, entschieden entgegen. Die laut gewordenen Vorurteile, die Deutschamerikaner hätten sich zwar im Freiheitskampf ihrer neuen Heimat glänzend bewährt aber für sich selbst, ihr Volkstum und die Sicherung ihrer Zukunft nicht unternommen, stellt er als vollständig unberechtigt hin und legt an Hand der Geschichte und Statistik dar, wie die eingewanderten Deutschen an dem politischen Aufbau der Vereinigten Staaten mitgewirkt und hierbei ihre Eigenart, ihr Deutschtum in keiner Weise verleugnet oder verloren haben. Jeder, selbst der Uneingeweihte wird bei der Lektüre dieser interessanten Darlegungen ein einwandfreies Bild von den Geschicken und der Eigenart seiner überseeischen Stammesbrüder erhalten.

Erwachsenen und Kindern

leitet Scotts Emulsion vortreffliche Dienste in allen Fällen von Entkräftung, Appetitmangel, Abgespanntheit. Ihre überaus kräftigende Wirkung besteht einfach darin, daß in dem bewährten Scottschen Verfahren, der anerkannt hohe Nährstoffgehalt des Lebertrans — nur der allerfeinste Lofoten Dampfran ist in Scotts Emulsion enthalten — in eine so leicht verdauliche Form gebracht ist, daß selbst ein geschwächter Magen sie ohne Beschwerden verträgt.

Scotts Emulsion ist von sich stets gleichbleibender Güte, so daß allen, die dringend einer Kräftigung bedürftigen, in ihr ein vollkommen zuverlässiges, seit mehr als drei Jahrzehnten bewährtes Stärkungsmittel zur Verfügung steht. Der Gebrauch von Scotts Emulsion empfiehlt sich für jung und alt. Den Kleinen sichert sie eine günstige Entwicklung, macht sie widerstandsfähig, so daß sie die Zahnzeit sozulagen mühelos überstehen und in jeder Weise gut vorankommen. Erwachsene tun gut, Scotts Emulsion zur regelmäßigen Unterstützung der täglichen Nahrung zu nehmen, um so der vielfach in heißen Ländern auftretenden Unterernährung und den damit zusammenhängenden Erschöpfungszuständen vorzubeugen.

Scotts Emulsion ist nur echt, wenn die äußere Packung nebenstehende Fischerschulmarke aufweist, auf die beim Einkauf immer zu achten ist.

Nur echt mit dieser Marke — dem Fischerman — dem Zeichen des Scotts (siehe Verzeichnis) Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar wie folgt nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Karton mit unierer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M. Bestandteile: Feinster Mineral-Bebertran 150,0, prima Ölgerne 50,0, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Bim-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Advertisement for 'Heimats- und Tropen-Uniformen' and 'Elegante Reiseanzüge' by GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauernstr. 49. Includes an illustration of a soldier in uniform.

# F. GÜNTER, Daressalam

empfiehlt und hält auf Lager:

**Kochherde**

in großer Auswahl.

**Lampen**

Lampencylinder u. Dochte jeder Art.

**Sturmlaternen**

**Dezimal-Waagen**

Hausstands- und Tafelwaagen  
Schwamm- und Sitzbadewannen

**Douche-Eimer**

Kaffeemühlen  
auch für Hotelbetrieb.

Rasiermesser

**Geldschränke**

Geldkassetten

Drahtgeflecht

**Tafelgeschirr**

Kaffeesevice,  
Porzellan und Steingut.

**Gläser**

**Waschservice**

**Farben**

in Oel, Emaille und Trocken.

**Benzin, Carbolinum,  
Teer.**

**Plantagengeräte**

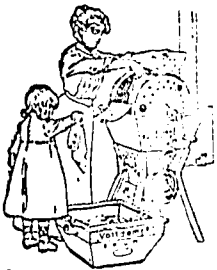
Buschmesser, Hacken,  
Aexte, Spaten, Baumsä-  
gen, Giesskannen

**Schleifsteine**

Wasserleitungsrohr, Bohr-  
stahl, Stangeneisen.

Neu eingetroffen:

**Volldampf-  
Waschmaschinen**



243

Feinste Delikatessen



Schutzmarke

**Stuhr's Caviar**

**Stuhr's Sardellen**

**Stuhr's Krabben**

**Stuhr's Krabbenextract**



71 Käuflich in den einschlägigen Geschäften.

**C. F. STUHR & Co. Hamburg.**

**Pflanzer,**

langjährige Praxis in West-  
u. Ostafrika, speziell Kautschuk  
und Baumwollanbau, in Buch-  
haltung erfahren, sucht, ge-  
stützt auf gute Zeugnisse, zum  
1. Juli dieses Jahres Stel-  
lung. Offerten unter R. W.  
H. 4 an die Expedition dieses  
Blattes. 293

**Weltdetective „Globus“**

Berlin W 35, Potsdamerstr. 114  
Personal- u. Familien-Auskünfte.  
an allen Orten der Erde discret.  
Ermittel: Beobachtungen, Prognose.  
Eheheidungsbeurteilung, erforscht Alles  
überall. 242

**Hans Wolf**

Canstätt i. Württemberg  
haut

komplette Beleuchtungsanlagen  
für Acetylen oder Luftgas.

Beste und billigste Beleuchtung für Städte, Fabriken,  
Hotels, Plantagen und Privathäuser.

Einfachste Bedienung und Montage.

Neuheit!

Neuheit!

**Acetylen-Hängeglühlicht.**

Schönstes und billigstes Licht der Gegenwart.  
Eine Lampe mit 75 Kerzenstärke pro Stunde nur  
ca. 1 1/2 Pfennig.

Preislisten und Kostenvoranschläge gratis.

Bei Anfragen bitte anzugeben, wieviel Lampen und ungefähr wieviel  
Meter Rohr nötig sind.

Sämtliche Maschinen-Werkzeuge für Metall-  
und Holzbearbeitung billigst.

202

**Photo-Kunstanstalt  
C. VINCENTI  
DARESSALAM  
Photogr. Handlung**

Aelteste Anstalt an  
der Ost-Küste

Silberne Medaille Welt-  
Ausstellung St. Louis

**AUFNAHMEN**

von Porträts, Gruppen, für Illustration und Plan-  
tagenberichten, im eigenen Heim, bei Sport und  
Ausflügen in modernster Ausführung.

**REPRODUKTION UND  
VERGRÖßERUNGEN**

von alten u. neuen Bildern, Negativen u. Zeichnungen.

Übernahme sämtl. photogr. Arbeiten von Amateuren.

**MASSENDRUCKE**

für Plakate, Reklamebilder u. Zeitungsbeilagen in  
billigen Licht-, Zink- und Kupferdrucken

**BROMSILBER- UND  
LICHTDRUCK-KARTEN**

nach jedem eingesandten Negativ oder Bild.

**KUNSTVERLAG.**

1000 von Sujets, ostafrikanischer Städte, Völker,  
Pflanzen, Plantagen, Jagd- und Tierbilder in allen  
gewünschten Größen für Album und Wand-  
schmuck, gerahmt und ungerahmt.

Stets Neuheiten.

**Großes Lager von Ansichtspostkarten.**

Für Wiederverkäufer besondere Offerten.

260 a)

**THE BEST SCOTCH**



**Perfection**

PROPRIETORS D. & J. M. CALLUM, EDINBURGH-BIRMINGHAM-LONDON

Vertreter für D. O. A.: **Wm. O'Swald & Co.**

Platzvertretung Daressalam: **Anthon & Fliess.**

138j

Auf dem  
ganzen Erdball  
verbreitet.

**Smith  
Mathenzie & Co.  
Zanzibar u.  
Mombasa  
Allein-  
vertretung.**

# HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe

**Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission**

**Leichterei, Landen und Verladen**

**Spedition. Schiffsabfertigung**

**Petroleum und Kohlenlager**

**Vertreter für**

Chartered-Bank of India Australia  
and China

Dynamit A.-G. vorm. Alfred Nobel & Co  
(Lager am Platze)

A. Strandes & Co., Bombay

Verein Hamburger Assecuradeure

Albingia Feuerversicherungs-  
Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

The Asiatic Petroleum Company

Wilkins und Wiese, Neu-Hornow  
(Lager afrikanischer Hölzer)

Norddeutsche

Versicherungs-Gesellschaft

Lloyds Agenten

Andrew Usher & Co's Whisky

Friedr Krupp, Actiengesellschaft Gruson Werk  
Bergwerks- und Landwirtschaftliche Maschinen — Sämtliche Maschinen für Plantagenbetrieb.  
Ankauf sämtlicher Landesprodukte.

[57]



**Raubtierfallen.**

**485**

Leoparden, Hyänen, Sumpf-  
schnecken, Servals, Meerkatzen,  
Marder, Luchse,  
Ibex- und Ginsterkatzen  
von Herr Theo M. Plantage M.  
Nieder-Ostafrika, mit unseren un-  
verletzlichen Fangapparaten.  
Sämtliche Preiskurven mit anerkannt  
besten Fangmethoden gratis u. franco.

Neuauer Raubtierfallen-Fabrik  
**L. Orell & Co.,**  
Hagenau i. Schl.

**MAX ERLER**

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant

**LEIPZIG Brühl 34-36**

empfiehlt sich zur

Verarbeitung aller Arten Felle

zu **Teppichen** mit natu-  
ralisierten **Köpfen, Klei-  
dungs- und Gebrauchsge-  
genständen** etc., sowie **Nat-  
uralisieren** und **Aus-  
stopfen** von Jagdtrophäen.  
Anfragen werden bereitwilligst  
beantwortet.

**Stempelfarben**

für Kautschukstempel (blau, schwarze  
und rote Farbe) in jeder Größe vorrätig  
Deutsch-Afrikanische Zeitung.

# MAX STEFFENS, DARESSALAM.

**DROGEN-ABTEILUNG.**

**Chemikalien, Drogen, Toiletteartikel etc.**

Parfümerien, Seifen und Puder von Roger & Gallet, Paris.

Medizinische Seifen, Zahnseifen und Pasten von A. H A Bergmann, Waldheim

**Dralle's Illusion.**

Eau de Cologne No. 4711 und Gegenüber.

**Haar-, Kopf-, Bart- und Toilettewasser.**

**Shampoo**, auch Ei-, Teer- und Kamillen-Shampoo.

**Zahnbürsten, Pebeco, Birkenwasser, Kämme.**

**Verbandstoffe, Gummiartikel, Schutzbrillen.**

**Mineralwasser, Bitterwasser, Sauerbrunnen.**

**Wäsche, Stiefel, Mützen, Schirme.**

**Kamelhaardecken.**

**Fliegenfänger.**

Tel.-Adr.: „Willibald“

# WILLY MÜLLER

Postfach Nr. 50.

(Gegenüber Carl Becher — Unter den Akazien)

Import



Bank u Commission



Export

## Vertretung von:

Martin Falk, Hamburg,  
S. L. Behrens & Co., Manchester,  
Union Castle Mail Steamship Comp.

Vryheid Railway Coal & Iron Co. Ltd.,  
Chr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz,  
Davis & Soper, London.

Lager in; Cement, Wellblech, Teakholz und Steinkohlen.  
Getränken, Cigarren.

Sämtliche Eingeborenenartikel als Kangas, Decken, Unterhemden,  
Tabak etc.

Reis, Zucker und Eingeborenengetreide.

Commissionsweise Ausführung von Aufträgen für Europa  
und Verkauf von Landes- u. Plantagenprodukten unter Bevorschussung.

Uebernahme von Plantagen-Vertretungen.

Ein seit Jahrzehnten mit Britisch-Indien arbeitendes  
**deutsches Aushaus**  
nicht Beziehungen in Ostafrika zur  
Ausfuhr von Farbwaren, Papier,  
Woll- und Baumwollwaren und  
anderer Güter, ist auch bereit, sich  
mit Einfuhr von Kauffutur und  
dergl. zu befassen.  
Beste Referenzen geben und  
verlangt

O. Nölke, Hannover.

## Küsten-Vertreter

für Pflanzungen etc.

Kommissionsweise  
Vermittlung aller  
Geschäfte.

### Makler

in Reis, Getreide etc.  
Lieferung aller Duka-Artikel.

TR. ZÜRN & Co.,  
DARESSALAM.

## Nyanza-Hotel, Muanza.

(Victoria-Nyanza).

Neuerbautes Hotel, schöne kühle Räume  
gut eingerichtete Zimmer  
exquisite (europäische) Küche  
Conserven :: Getränke

Ausrüstung von Jagdsafaris u. Führung derselben  
Commission Spedition  
Besitzer: C. Lauterbach.

## Wm. Liebelt

Daressalam.

Telephon 62 — Unter den Akazien 37.

### Spezial-Speditions-geschäft.

Gepäckbeförderung, Verfrach-  
tung, Durchspedition sämtlicher  
Collis an ihren, Bestimmungsort,  
Vorausendung von Gepäck in  
die Heimat.

### Zollabfertigung

für ankommende Fracht, Gepäck-  
und Postsendungen.

Besorgung

von Waffen- und: Jagdscheinen

### Reisebureau:

Auskünfte über Reisen aller  
Dampfschiffs-Linien, Fahrpläne  
und Prospekte für Reisen durch  
Egypten und im Mittelmeer er-  
halten Interessenten kostenlos.

Gut erhaltenes

## Freilaut-Rad

zu kaufen gesucht.

Gefl. Offerten erbeten unter  
P. G. postlagernd.

Spedition

Max Littna  
Daressalam.

Commission

Coulanteste Ausführung  
sämtlicher  
Aufträge.

Expedition

Vertretung

## Segelklub Daressalam.

Am Mittwoch, den 28. d. s. Abends 8 1/2 Uhr findet  
im Hotel „Kaiserhof“ eine

### außerordentliche Versammlung

statt.

### Tagesordnung:

- 1) Aufnahme neuer Mitglieder.
- 2) Neugestaltung der Satzung.
- 3) Neuwahlen.
- 4) Bestellung neuer Boote.
- 5) Besprechung eines Gesellschafts-Regelns.
- 6) Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

## DEN GRAND PRIX

auf der Welt-Ausstellung in Brüssel 1910  
erhielt



## „Smith Premier“

die einzige Schreibmaschine  
mit deutscher Tastatur

Grand Prix Paris 1900

„Smith Premier“ ist die einzige Schreibmaschine, welche  
den Grand Prix sowohl Paris 1900 als Brüssel 1910 erhielt

Smith Premier Typewriter Co.

BERLIN W., Friedrichstrasse 62.

**Tropenmilch** Die Jury der Welt- u. Kolonialausstellung  
**Brüssel 1910**

hat der Berner-Alpen-Milchgesell-  
schaft in Stalden, Emmenthal,  
Schweiz den

### GRAND PRIX

zuerkannt für ihre  
Alpenmilchprodukte „Bärenmarke.“



„Bärenmarke“

## A. HALLER

WAGEN-FABRIK

DARESSALAM.

Ständiges Lager in Last- und Luxuswagen, sowie Achsen, Federn, diversen Ersatzteilen etc.

Neubestellungen und Reparaturen schnellstens.

Telephon No. 44.

## Carl Becher, Daressalam.

Telegr. Adr.: „Eisenlager“

## Eisenwaren-Spezialgeschäft

Großes Lager in erstklassigen Plantagenwerkzeugen:

Buschmesser, Hauer, Aexte, Hacken, Sichel, Sensen etc.

Bei größerem Bedarf stehe ich mit Gratismustern gern zu Diensten.



**Mittelafrikanische Ueberlandbahn Darressalam-Katanga-Tobito.**  
**Indischer Ozean - Atlantischer Ozean**  
 Von Schwabe, Geh. Regierungsrat.  
 II.

Den größten Umschwung brachte indessen das Jahr 1905, als der über die bevorstehende Angliederung des Kongostaates ungehaltene König der Belgier trotz der schon damals feststehenden, geradezu glänzenden Zukunft der Kupferlager Katangas mit der Gründung der Union miniere du Haut-Katanga den Einfluß der Engländer in Katanga ausschlaggebend machte. In der „Union“ verschmolz der König nämlich das Spezialkomitee mit der Tanganjikagesellschaft, also Williams. Die Folge davon war, daß, wie der Berichtstatter Tibbaut berechnet, der belgische Staat zurzeit auf diese Weise nur 18,26% von der Gesamtheit der Aktien erhalte, während die Tanganjikagruppe 44% aller Aktien zur Verfügung habe. Es sei nur nötig, daß die Engländer zu den von insgesamt 200 000 Aktien in ihren Händen befindlichen 93 000 Aktien hinzukaufen, und die Macht ungeschmälert zu haben und in die Lage zu kommen, den Verwaltungsrat, der jetzt noch zur Hälfte aus Belgiern bestehe, vollkommen im englischen Sinne umzuformen.

Es soll hier nicht weiter ausgeführt werden, welche Maßregeln gegen die auch von der belgischen Regierung anerkannte und gewürdigte Gefahr des englischen Übergewichts vom belgischen Staate ergriffen werden sollen. Jedenfalls wird es eine der wichtigsten Aufgaben der belgischen Regierung sein müssen, eine von dem englischen Einfluß unabhängige Verbindung zwischen dem Katangagebiet und dem Meere zu gewinnen, und dies ist nur durch eine Eisenbahn zu erreichen, welche durch Deutsch-Ostafrika nach dem Indischen Ozean führt.

Am zweckmäßigsten ist diese Verbindung in der Weise herzustellen, daß seitens der belgischen Regierung von dem Zentrum des Minengebietes aus, im Anschluß an eine der Stationen Kambowe-Ruwe oder Ulanga der projektierten Katangabahn eine Eisenbahnverbindung mit dem Westufer des Tanganjikasees in Moliro, Grenzstation mit Nord-Rhodesien, hergestellt, und die Verbindung mit der deutschen Südwestbahn Darressalam-Kilossa-Bismarckburg durch eine Dampffähre vermittelt wird.

Was die Entfernung zwischen dem Katangagebiet und Darressalam betrifft, so fehlt es allerdings für die Strecke bis Kilossa an zuverlässigen Angaben. Nimmt man Ruwe, den Anschließpunkt der Benguelabahn an die projektierte Katangabahn, als Ausgangspunkt der

deutsch-belgischen Bahn, so würden sich schätzungsweise folgende Entfernungen ergeben:

Ruwe-Ulanga (Beginn der Schifffahrt)	190 km
Ulanga-Moliro	550 "
Moliro-Bismarckburg (Eisenbahnfähre)	85 "
Bismarckburg-Kilossa	825 "
Kilossa-Darressalam	299 "
<b>zusammen 1949 km</b>	

Hiernach beträgt zwar die Entfernung von der Küste des Indischen Ozeans bis zur Ostgrenze des Katangagebietes nur 1209 km, und für die wirtschaftliche Erschließung des östlichen Minenbezirks des Katangagebietes würde daher die Eisenbahnverbindung mit Darressalam die kürzeste Entfernung bis zum Indischen Ozean sein, während für den westlichen Teil des Katangagebietes die Benguelabahn die kürzeste Verbindung mit dem Atlantischen Ozean darstellt.

Für Belgien hat die Eisenbahnverbindung mit Darressalam außer der vollständigen Unabhängigkeit von englischem Einfluß und der Führung der Ueberlandbahn Darressalam-Tobito durch das Katangagebiet, noch den weiteren, für den Bergbau im Katangagebiet bedeutsamen Vorteil, daß es durch eine Anschlußbahn von der Strecke Bismarckburg-Kilossa, durch das Riviratal nach dem Nyassasee möglich ist, Riviratalen zu beziehen, und zwar auf eine Entfernung von etwa 535 km bis zur Ostgrenze des Katangagebietes, während die Entfernung von dem südlich gelegenen Bankie-Rohlenrevier bis zur Südgrenze des Katangagebietes ungefähr 600 km also 365 km mehr beträgt. Für Deutschland würde in bezug auf den internationalen Verkehr außer der Beförderung von Kohlen und Holz nach dem Katangagebiet, als Rückbeförderung die Ausfuhr der dort gewonnenen Erze nach Darressalam sowie die allgemeine Aus- und Einfuhr in Betracht kommen. Das Gleiche gilt auch für den Verkehr zwischen Nord-Rhodesien, und zwar dem Endpunkt der projektierten Eisenbahn Brokenhill-Tanganjika-See von Kituta nach Moliro, Kilossa und Darressalam. Moliro wird dann Gemeinschaftsstation der deutschen, belgischen und rhodesischen Bahnen.

Um den großen Umweg von Bismarckburg am Seeufer entlang nach Moliro zu vermeiden, ist nach dem Vorgange der am Bodensee mündenden Bahnen, eine Verbindung mittels Dampffähre zwischen Bismarckburg und Moliro in Aussicht genommen.

Nach den stattgefundenen Ermittlungen ist zwar die Entfernung Darressalam-Bismarckburg 100 km länger als Darressalam-Ubidji, da es sich aber um den Anschluß nicht nur an die Bahnen des Kongostaates, sondern auch von Rhodesien handelt, und deshalb auf den Anschluß an Moliro besonderer Wert gelegt werden muß, so kann nur die Entfernung Darressalam-Bismarckburg-Moliro mit Darressalam-Ubidji-Mo-

liro verglichen werden und hierbei ergibt sich mit Rücksicht auf den ca. 400 km langen Seeweg Ubidji-Moliro die erstere Entfernung Darressalam-Bismarckburg um 215 km kürzer.

Für das deutsch-ostafrikanische Schutzgebiet kommt in erster Reihe in Betracht, daß der Bau der Südwestbahn die Möglichkeit bietet, durch eine kurze 130 km lange durch das Riviratal führende Zweigbahn das Nordende des Nyassasees zu erreichen. Wie die Landeskundigen von Afrika über die Wichtigkeit der Verkehrsbeziehungen zwischen unserem Schutzgebiet und den Nachbarländern denken, geht aus folgenden Äußerungen hervor: In erster Reihe hat sich der Gouverneur Freiherr von Scheele, wie schon erwähnt, bereits im Jahre 1894 für eine Eisenbahnverbindung von Darressalam nach dem Nordende des Nyassasees mit einer Abzweigung nach dem Süden des Tanganjikasees ausgesprochen, dann hat der verstorbene Dr. Oscar Ballmann einer Nyassabahn den Vorzug vor allen ostafrikanischen Eisenbahnprojekten gegeben, ferner hat Professor Hans Meyer davor gewarnt, uns in bezug auf die Verbindung mit dem Nyassa durch andere Nationen zuvorkommen zu lassen.

Und wie die Engländer über die Südbahn denken, geht aus folgender Mitteilung von P. Fuchs hervor: Im Jahre 1899 fand in Blantyre eine Versammlung von englischen Interessenten statt, in welcher über die Eisenbahnverbindung zwischen dem Nyassasee und dem Shire-Zambesi verhandelt wurde. Der Bevollmächtigte von Cecil Rhodes, Sir John Melcaff, riet dabei von der geplanten Bahn ab mit der Begründung, daß dieselbe nicht mehr rentieren könnte, wenn es den Deutschen einfiel, von Kilwa zum Nyassa eine Bahn zu bauen.

Über den gegenwärtigen Zustand des Shire-Zambesisees berichtet die Kolonialzeitung folgendes:

„Der Shire-Zambesi-See zum Nyassa-See. Trotz der inzwischen erfolgten Eröffnung der 180 Kilometer langen Eisenbahn von Blantyre nach Fort-Herald, und trotz des inzwischen eingetretenen höheren Wasserstandes auf diesem Flußlauf haben sich die Verhältnisse auf dem Shire-Zambesi-See zum Nyassa-See kaum verändert. Die Barre bei Fort-Johnston ist nach den letzten amtlichen Nachrichten für die Seedampfer immer wieder noch nicht passierbar, und die beiden Raddampfer auf dem oberen Shire haben alle Mühe, sich durch Verunkräutungen bis Limonge hinab durchzuwinden. Die Züge auf der Blantyre-Bahn verkehren wöchentlich in jeder Richtung zweimal, die Fahrzeit beträgt rund 10 Stunden; der Verkehr auf der Bahn ist noch recht unbedeutend namentlich was die Frachten anbelangt.“

(Schluß folgt.)

Ende nächster Woche trifft von der Firma N. W. Grünfeld, Berlin, ein:

**Taschentücher, weiß u. m. bunter Kante, Badehandschuhe u. Seifläppchen, Mundtücher**  
**Strümpfe und Socken**  
**Golfjacken, Frack-, und Jagwesten.**  
**Kinderkleider,**  
**Morgenröcke, Damen-Nachthemden.**  
 Sehr große Auswahl moderner **fertiger Blusen** (mit Kragen, ausgeschnitten und Hemdblusen).  
 Hochmoderne, halbfertige, sehr preiswerte **Leinen- und Batist-Kleider.**  
**Schlafanzüge,**  
**Schlipse und Kravatten in den neuesten Farben und Façons.**

Gleichzeitig die ergebene Mitteilung, daß der Unterzeichnete vom 1. Juli a. er. ab das neu renovierte Haus, Ecke Kaszien- u. Brückenstraße, bezieht und das geschenkte Vertrauen ihm zu bewahren bittet.

**Paul Bruno Müller.**

177]

Größeren Posten

**Mohogo**

hat abzugeben  
 301] **Gustav Becker.**

**BENZ.**

Wir haben unsere Vertretung für Deutsch-Ostafrika zu vergeben und bitten, sich für deren Übernahme interessierende Firmen mit uns in Verbindung zu treten.  
 Wir fabrizieren:  
**Automobile:** Tourenwagen, Stadtwagen, Geschäftswagen, Lastfahrzeuge, Motorordroichten, Motoromnibusse.  
**Motoren:** Gas-, Benzin-, Benzol- u. Petroleum-Motoren, Sauggas-Anlagen, jahrbare Motoren mit Vent-Maschinen, Bandjägen etc. Beleuchtungswagen, Kohlenmotoren, unsterbierbare Schiffs-Dieselmotoren.

**Benz & Cie.,** Rheinische Gas- u. Motorenfabrik, Aktien-Ges. Mannheim.

**Herrn-Stroh- und Filzhüte, sowie Schiffs-, Sport- u. Prinz-Geinridy-Mützen in blau Tuch und weiß in großer Auswahl eingetroffen.**

**Herrn-Socken, Krawatten, Neck- und Nachthemden, Badetücher, Schreibutensilien etc.**

empfiehlt

**Putzgeschäft M. Kuhnigk,**  
 am Wismann-Denkmal.

Vertretung der Firma August Polich, Leipzig, Hoflieferant.

**Hotel zur Eisenbahn**  
**Darressalam.**  
**Ladellose bayerische Küche.**  
**Kühle Getränke. Saubere Zimmer.**  
**Frau Krems.**

Zu verkaufen:

**nagelneue 10.75 mm**  
**Mausler-Püschbüchse**  
 mit 300 Patronen,  
**2 wenig gebrauchte 9,3 mm**  
**Mausler-Püschbüchsen,**  
 1 wenig gebrauchte  
**Schrotflinte C/16.**

Zu erfragen bei  
**Craun, Stärken & Devers**  
 G. m. b. H.  
 301] Darressalam.

**Statt besonderer Anzeige!**  
 Die glückliche Geburt eines  
**JUNGEN**  
 zeigen an.  
**Carl Becher u. Frau.**  
 Darressalam, den 22. Juni 1911.

**Suche** zum 1. 7. oder später **Stellung** als **Stütze** auf Plantage, wo Frau im Hause oder in einem größeren Hotelbetrieb. Der Suahelischsprache mächtig.  
 Offerten unter 100 P an die Expedition der A.-D.-A.-Ztg.

# W<sup>m</sup>. O'SWALD & Co. HAMBURG.

Zweigniederlassungen: Daressalam, Tanga, Bagamojo, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar

**Import Bank u. Commission. Export**

Agenten für

The Vacuum Oil Company  
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft  
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°  
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

**Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen**  
**D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky**

Stets auf Lager

**Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.**

138]

Aus der  
**Guttentag'schen Sammlung**  
**Deutscher Reichsgesetze**  
sind eingetroffen und empfeh-  
len wir:

Ausführungsgeetze z. B. G.,  
Reichs-Preßgesetz,  
Gesellschaft m. b. H.,  
Unlauterer Wettbewerb,  
Strafprozeßordnung,  
Kolonialgesetzgebung,  
Strafgesetzbuch,  
Zivilprozeßordnung,  
Bürgerl. Gesetzbuch.

z. z.

Deutsch-Ostafrikan. Zeitung,  
:: Daressalam. ::

**Wibmann-Hotel**

(M. Curmulis).

Sonnabend, den 24., abends  
8 Uhr:

**Konzert**

der Astarikapelle.

Zu recht zahlreichem Be-  
such ladet ergebenst ein

3001

M. Curmulis.

Die beste deutsche Whisky-Marke ist und bleibt

● ● **Record-Whisky!** ● ●

255]

## Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adressen: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

### Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Eduard Woermann“ Capt. Deppen 24. Juni 1911  
„Bürgermeister“ „ Fiedler 30. Juni 1911  
„Adolph Woermann“ „ Iversen 27. Juli 1911  
„Khalif“ „ Ulrich 24. Juli 1911

### Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Markgraf“ Capt. Ihle frühestens 5. Juli 1911

### Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Prinzregent“ Capt. Gauhe 8. Juli 1911  
„General“ „ Doherr 29. Juli 1911  
„Prinzessin“ „ Stahl 19. August 1911

### Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Eduard Woermann“ Capt. Deppen 1. Juli 1911  
„Prinzregent“ „ Gauhe 9. Juli 1911  
„General“ „ Doherr 30. Juli 1911

### Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Markgraf“ Capt. Ihle 3. Juli 1911

### Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Bürgermeister“ Capt. Fiedler 1. Juli 1911  
„Adolph Woermann“ „ Iversen 22. Juli 1911  
„Kronprinz“ „ Pens 13. August 1911

Alle Schadenersatz-Ansprüche wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlössung jedes Dampfers bei der unter-  
zeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Schadenersatz-  
Ansprüche Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**  
Agentur Daressalam.

41]